

## Nouvelle Cuisine

Fluchend ertrug Kommissar Hansen den ziselierenden Regen. Seine Stimmung war am Nullpunkt. Nicht nur wegen des ungewöhnlich kalten Aprils mit fast durchgängiger Nordwestwindlage, zumal der März unerwartet schon so manchen warmen Frühsommertag spendiert hatte. Nein, es fuchste ihn, dass irgendein blöder Köter vorgestern Abend eine abgehackte weibliche Hand aus einem Gebüsch im alten Botanischen Garten angeschleppt hatte, obwohl dort Leinenzwang verordnet ist. Von der Leiche war aber weit und breit keine Spur. Dabei stand der Maifeiertag unmittelbar bevor. Deswegen wollte er dem Kollegen Ferdinand Fingerloos von der Kieler Spurensicherung hart auf den Zahn fühlen, warum achtundvierzig Stunden nach dem Fund der abgetrennten Hand immer noch keinerlei Ermittlungsergebnisse auf seinem Schreibtisch lagen. Die Pförtnerin am Eingang begrüßte er nur kurz. Schließlich war Hansen mit mehr als vierzig Jahren Dienst auf dem Buckel kein unbekannter Gast, und seinen aufgestauten Dampf für den Kollegen Fingerloos wollte er nicht unnütz vorzeitig verpuffen lassen.

Auf den unendlich lang scheinenden Gängen in dem alten Gemäuer war der Gestank vom Linoleumfußboden kaum auszuhalten. Genau wie früher in der Schule. Auch dieser Boden wurde sicherlich mit Pflegemitteln bearbeitet, die von der öffentlichen Verwaltung angeschafft wurden. Da geht es weniger um einen angenehmen Geruch, sondern den günstigsten Einkaufspreis. Manchmal sind es vermutlich aber schlicht und einfach auch nur die Beziehungen zu bestimmten Lieferanten.

Nun gut, diesen Sumpf würde Hansen bis zum Ende seiner Amtszeit nicht mehr ausrotten können. Aber zumindest dem Kollegen Fingerloos würde er heute auf die Finger klopfen, der im obersten Stockwerk des alten Gemäuers mit seiner Spurensicherung residierte. Es war schon erstaunlich, wie der sich in einer bürokratischen Monokultur dermaßen verschanzen konnte. Ohne Anzuklopfen wollte der Kommissar die Tür zum Labor aufreißen und sich schnell Luft verschaffen. Der Türknauf gab aber nicht nach. Auch das Trommeln an dem verschlossenen Eingang half nicht. Entnervt zückte Hansen sein Handy und wählte die Nummer vom Kollegen Fingerloos.

„Ante Portas. Mach auf.“

Fingerloos erstaunte Stimme quäkte in Hansens altem Diensthandy. „Du vor der Tür? Komm' rein, altes Haus: Eins, zwei, drei, vier.“

Der Kommissar begann, am Verstand seines Kollegen zu zweifeln. „Was soll das? Mach auf!“

Eine Antwort erfolgte nicht. Stattdessen öffnete sich die Tür einen Spalt, und eine behaarte Hand zeigte auf einen kleinen Kasten auf der rechten Seite vom Türrahmen. „Neue Sicherheitsmaßnahmen. Schutz vor Extremisten und so. Auf der kleinen Tastatur den Geheimcode tippen.“

Dann schloss sich der Spalt wieder und Hansen stand immer noch vor der verschlossenen Tür. Eins, zwei, drei, vier. Das sollte ein Geheimcode sein? Nutzte man heutzutage nicht Fingerabdruckscanner? Verärgert tippte er die Kombination ein, und wenig später konnte er den Bereich der Spurensicherung betreten. Je mehr Schritte er in den heiligen Hallen von Fingerloos zurücklegte, umso mehr überlagerte Fleischgeruch den Gestank vom Linoleum. Nun war Hansen kein Feinschmecker. Maggi oder Knorr? Diese Frage bewegte ihn eher. Und überhaupt: Trank Pierdi Fingerloos keinen Kaffee mehr? Seinen Kollegen konnte er zunächst nicht erspähen, bis er ihn hinter einer Dampfwolke an einem Herd entdeckte. Mit energischen Schritten eilte er auf ihn zu.

„Mensch, Pierdi. Was ist los? Ihr kapselt euch immer mehr ein, und wir warten vergeblich auf Ergebnisse. Warum kannst du nicht liefern?“

Der Kollege blickte ihn verwundert an, rührte aber konzentriert weiter in einem Topf auf einer Ofenplatte herum. „Moinsen, Seemann. Aus welchem Hafen bist du denn zu uns gespült worden?“

Mit dieser spitzen Frage bei völliger Unschuldsmiene offenbarte Fingerloos wieder einmal seine beiden Seiten: Genie oder Narr? Hansen war sich nicht sicher, was für die Menschheit das Bessere wäre. Deswegen blieb seine Antwort zunächst vermittelnd. „Mein Gott. Aus welchem Hafen soll ich schon kommen? Selbstverständlich aus dem der Nächstenliebe, der Kieler Polizeidirektion.“

Fingerloos schien die Antwort herzlich wenig zu interessieren. Ungerührt drehte er sich weg und beobachtete zunehmend konzentriert das Aufkochen seiner Suppe. Kommissar Hansen riss der Geduldsfaden. Er beschloss, härtere Saiten aufzuziehen.

„Verehrter Kollege Fingerloos. Seit fast achtundvierzig Stunden warte ich auf Ergebnisse von euch. Nichts, aber auch rein gar nichts habe ich bisher von deinen Bemühungen wegen der abgetrennten Hand auf meinen Schreibtisch bekommen. Warum?“

Fingerloos rührte seelenruhig weiter. „Das ist nicht meine Schuld. Wenn eine Hundertschaft der Polizei bei der Suche im Botanischen Garten nichts findet, dann kannst du davon ausgehen, dass wir auch nicht viel finden werden.“

Diese Gleichgültigkeit war es, die Hansen ständig auf die Palme brachte. „Besonders scheint dich das aber nicht aufzuregen.“

Fingerloos sah ihn verständnislos an. „Warum sollte es? Wir haben dort und in der Umgebung jedes Fitzelchen eingesammelt, das verwertbar schien. Sogar Fasern, Haare und Kotreste von Tieren. In unserem Gewerbe ist es immer das gleiche Spielchen. Man nimmt vom

Tatort einen Haufen Müll mit, auf den man erst einmal kräftig einschlagen muss, um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen.“

„Und aus welchem Grund schlägst du nicht mit aller Kraft auf den Müll ein?“

Mit strengem Blick musterte ihn Fingerloos. „Na, das weißt du doch. Weil wir nur wenig Müll einsammeln konnten, und weil ich am Kochen bin.“

„Ja, das sehe ich. Aber ist das dienstlicher Natur?“

Irritiert suchte Fingerloos die Augen des Kommissars. „Ja, sicher. Wir sind hier hart am Schuffen. He, was ist überhaupt los mit dir? Bist du mein Freund nicht mehr, Konrad?“

Hansen war irritiert, zumal die Suppe im Büro des Kollegen Fingerloos ausgesprochen lecker roch. Aber mit seinem Vornamen angesprochen zu werden, damit hatte Hansen nach wie vor seine Schwierigkeiten. Dieses Mal gab er klein bei. „Natürlich bin ich dein Freund, Pferdi. Komm schon, sei wieder lieb. Was kochst du denn Schönes?“

Stolzklärte ihn Fingerloos auf. 'Nouvelle Cuisine'. Das Beste vom Besten. Das Fleisch wird nur kurz im Wasserbad gekocht, damit man das bestmögliche Ergebnis erzielt. Formidable.“

Der bodenständige Kommissar Hansen konnte sich darauf keinen Reim machen. Zur Wiedergutmachung griff er nach einem Löffel, um die köstlich riechende Suppe zu probieren.

Hektisch schlug ihm Fingerloos das Esswerkzeug aus der Hand und wurde dienstlich.

„Mensch, Konrad. Du bist zu Gast bei der Spurensicherung. Meinst du, wir kochen hier zum Vergnügen?“

Die Ansage verstand Hansen nicht, zumal sein Kollege wenig später in einen Kälteschrank griff, um zwischen diversen in Plastikfolie eingeschweißten menschlichen Derivaten zwei eiskalte Dosen Bier hervorzuzaubern. „Schluckimpfung, Konrad. Ist gut für das Wachstum.

Komm, fang' auf!“

Dann flog schon eine Dose auf ihn zu. Hansen nahm die Herausforderung an, obwohl ihm der Lagerplatz nicht sonderlich gefiel. Verunsichert öffnete er den Ringverschluss. „Warum hast du mir den Löffel aus der Hand geschlagen?“

Sein Kollege öffnete liebevoll sein Bier und betrachtete es nachdenklich. „Weil im Kochtopf eine Hand brodelt. Die vom alten Botanischen Garten.“

Der Kommissar schüttelte sich und äugte skeptisch in die Richtung des Topfes. „Das ist ja ekelhaft, Pferdi.“

Fingerloos nahm einen tiefen Schluck aus seiner Dose. „Auf einen Müllhaufen zu schlagen ist immer ekelhaft, Konrad. Aber das heraustretende Kropfzeug zeigt einem schnell die Richtung an, in der man weitersuchen muss. Durch das kurze Kochen der Hand kann ich vermutlich den einen oder anderen Fingerabdruck zumindest teilweise wiederherstellen.“

Hansen schüttelte sich wieder. „Das ist aber nicht dein Ernst, oder?“

Jetzt begann Fingerloos zu dozieren. „Aber sicher. Gleich werde ich die abgelöste Haut über einen Gummihandschuh spannen. Dadurch kann ich die Fingerabdrücke weitgehend wiederherstellen und Schleifen, Wirbel und Bögen identifizieren. Wenn ich genug Merkmale gesammelt habe, kann ich sie mit den Datensätzen des BKA abgleichen. Das könnte dir immens bei der Klärung der Identität der ehemaligen Besitzerin der Hand helfen.“

Fest umklammerte Kommissar Hansen die Bierdose. „Ich dachte eigentlich immer, dass ihr modernste Apparate für solche Untersuchungen habt. Laserscanner und so.“

Fingerloos prustete los. „Mensch, Konrad. Wir sind hier nicht in einer amerikanischen Krimiserie. Schau dir nur unser in die Jahre gekommenes Mobiliar an.“

Der Kommissar schüttelte sich. „Musst du denn immer solche skurrilen Dinge machen? Das ist ekelerregend.“

Sein Kollege lächelte. „Ach, mein dienstlicher Alltag ist viel grauer, als manche denken. Dafür agiere ich privat im kulturellen Bereich mit feinem Händchen. Aber die Menschen sind dumm und glauben nur den Bildern, die sie sehen wollen.“

Das verstand Hansen nicht. „Warum sollte man Bildern nicht glauben?“

Fingerloos wurde ernst. „Weil man sie fälschen kann.“

„Aber warum sollte man Bilder fälschen?“

Der Blick von Fingerloos wurde finster. „Um Kapital daraus zu schlagen, warum denn sonst? Das weißt du vermutlich besser als ich.“

Nachdenklich nippte Kommissar Hansen an seinem Bier und sah sich vorsichtig um. Es war schon ein eigenartiges Labor. Irgendwie eine surreale Mischung aus dem Chemieraum einer Schule und der historischen Filmkulisse von Dr. Mabuse. Hatte sich der Kollege Fingerloos in diesem Nukleus veralteter Forschungsgeräte zum Weltverbesserer entwickelt?

„So ein Quatsch, Pferdi. Tüdelüt!“

Fingerloos geriet jetzt richtig in Fahrt. „Konrad, du kennst diese vielen unsäglichen Krimiserien im Fernsehen. Im Vorspann werden ständig Leichen gezeigt, die mit Kreide umzeichnet sind. Das wirkt auf schwarzem Asphalt bombastisch. Aber bist du jemals an einem Tatort gewesen, an dem du Kreideumrisse gesehen hast? Ich nicht.“

Fingerloos hatte Recht. Da standen immer nur nummerierte Tafeln. Und noch aus der Schulzeit wusste er, dass selbst in diesen behüteten Lernräumen, in denen sich der Fortschritt noch langsamer als in der Kirche vollzog, Kreide selten länger als 45 Minuten auf der Tafel hielt, wenn erst einmal das 'Bitte länger stehenlassen' weggewischt war. Und das ganz ohne Regen.

Fröstelnd schaute Hansen auf seine Armbanduhr. „Ich muss weiter. Tschüss, Pferdi.“

Gerade als Hansen aufstehen wollte, hielt ihn Fingerloos fest. „Einen Moment, Konrad. Fast vergessen, die Hand ist schon vor mindestens fünf Tagen gewaltsam abgetrennt worden.“

Vermutlich mit einer Axt oder einem ähnlichen Gegenstand. Die zum Arm gehörige weibliche Person muss so um die 25 Jahre alt sein. Oder gewesen sein.“

Der Kommissar blickte grimmig. „Fein, Pferdi, mir das so beiläufig zu erzählen. Dann dir weiterhin ein glückliches Händchen. Ich muss jetzt los.“

Hansen suchte schnell das Weite. Erstaunt war er nur, dass ihm beim Hinausgehen viele vertraute Gesichter aus dem gesamten Gebäude freudig mit einem Suppenteller entgegenkamen.

Nein, diesen Bildern wollte Hansen zunächst nicht glauben, bis ihn im Treppenhaus die Pförtnerin mit leuchtenden Augen und einem Suppenteller in der Hand fast umrannte. „Entschuldigung, aber Kommissar Fingerloos kocht heute wieder französisch.“

Schlagartig wurde Hansen klar, dass ihn sein Kollege kräftig durch den Kakao gezogen hatte. Gleich nach dem Maifeiertag würde er sich Fingerloos noch einmal richtig zur Brust nehmen.